

wahl sogar überlegen. Leidenschaftliche Dramatik, aufreizende Rhythmik und zarte Lyrik, hinreißende Virtuosität und Streben nach sinfonischer Durchdringung charakterisieren dieses bedeutende und markante russische Klavierkonzert, das an den Interpreten hohe geistige und technische Anforderungen stellt.

Ein kräftiges, rhythmisches Hauptthema versetzt den Hörer sogleich in das Geschehen des ohne Einleitung beginnenden 1. Satzes, der eine zugleich feierliche und dramatische Grundstimmung vermittelt. Dieses gehaltvolle, prächtige Thema erinnert in seinem nationalen, zweifellos in der russischen Volksmusik verwurzelten Ton etwas an das letzte Stück aus Mussorgskis Zyklus „Bilder einer Ausstellung“ (Das große Tor von Kiew). Vom Solisten wird es aufgegriffen und mit reichem Passagenwerk virtuos paraphrasiert. Nach dem Erklingen eines ganz andersgearteten, ruhigeren Seitenthemas werden in der Durchführung beide Themen mit ihren einzelnen Motiven kunstvoll und sehr dramatisch verarbeitet, bis sich das lebensvolle erste Thema schließlich wieder immer mehr durchsetzt und der Satz durch eine stürmische Coda beschloßen wird.

Der 2. Satz (Andante non troppo) ist ein poetisch-elegisches, sehr feines und gedankenreiches Musikstück, in dem neben dem Klavier, das hier ganz auf effektvolle Brillanz verzichtet, nach Violine und Violoncello solistisch konzentriert herangezogen werden.

Sarkastisch kontrastierend ist dann das koprische, übermütige Finale des Werkes, ein Allegro con fuoco, angelegt, das in tänzerischer Bewegung mit schwingvollen, rhythmisch ausgeprägten Themen vorüberweilt. Hier kommt wieder die Virtuosität des Soloinstrumentes voll und ganz zu ihrem Recht, und voller Optimismus, Glanz und Lebensfreude endet das Konzert.

Das Schaffen Aram Iljitsch Chatschaturjans, neben Schostakowitsch und Prokofjew der wohl bedeutendste sowjetische Komponist, ist zutiefst mit der nationalen Volkskunst Transkaukasiens verbunden. Von Kindheit an hörte Chatschaturjan armenische und georgianische Volksmusik, nahm sie in sich auf und studierte sie später gründlich. Diese nationale Musikkultur war der fruchtbare Boden, auf dem die Begabung des Komponisten wuchs. Chatschaturjan, der am 24. Mai (6. Juni) 1903 in der georgianischen Hauptstadt Tbilissi als Sohn eines armenischen Handwerkers geboren wurde und im kommenden Jahr seinen 75. Geburtstag begehen kann, erregte schon in früher Jugend durch ungewöhnliche Liebe zur Musik die Aufmerksamkeit seiner Angehörigen. Mit neunzehn Jahren begann er das Musikstudium. 1922 fuhr er nach Moskau und trat in das Musiktechnikum Gnessin ein, und zwar in die Klassen für Violoncello und Klavier. 1927 wechselte Chatschaturjan an das Moskauer Konservatorium über. Dort waren Michail Gnessin und Nikolai Mjaskowski seine Lehrer. Schon während seiner Studienzeit schrieb Chatschaturjan sinfonische Werke, Kammermusiken, Lieder und Miltärmärsche. Chatschaturjan bestand die Abschlussprüfung am Konservatorium mit Auszeichnung und wurde Aspirant in der Klasse Mjaskowskis, der großen Einfluß auf seine künstlerische Entwicklung nahm.

In kühnem Neuerergeist verbindet der Komponist den Stil der nationalen Volksmusik mit den Traditionen der klassischen Sinfonie. Seine Werke sind in klassischer Form geschrieben, aber mit sehr eigenwilligen Veränderungen, die aus seinem unbändigen Ausdruckswillen herühren. Chatschaturjans breit angelegte sinfonische Improvisationen stehen im Stil und Geist den weitgespannten Werken der armenischen Volksdancer, der „Aischugen“, nahe. Auch die farbige Instrumentation erinnert im Timbre oft an die Klangfülle der armenischen und georgianischen Volksinstrumente. Dynamische Spannung erhält seine Musik durch die vielfältig wechselnden Rhythmen, die den weichen Fluß seiner liedhaften Melodik oft kraft durchbrechen.

Auf zahlreichen Auslandsreisen hat Chatschaturjan auch als Dirigent eigener Werke Triumphe gefeiert, so bei der Dresdner Philharmonie in den Jahren 1964 und 1967.

Die 1. Sinfonie e-Moll entstand 1934. Sie war Chatschaturjans Diplomarbeit am Moskauer Konservatorium und ist dem 15. Jahrestag der Gründung der Armenischen SSR gewidmet. Das dreisätige Werk steht zum einen in seinem melodisch-thematischen Material der armenischen Musik nahe, zum anderen zeigt es die für Chatschaturjan charakteristische Farberregung, eine gleichsam improvisatorische Durchführungstechnik und die kontrastierende Gegenüberstellung von liebtüftelhaft ausgespannter Lyrik und schwingvoll tänzerischem Gestus.

In der langsamen Einleitung zum ersten Satz, dem „Kern des vollständigen Werkes“ (Chatschaturjan), werden gleichsam improvisierend melodische Gedanken vorgebracht, von denen zwei für das ganze Werk konstitutive Bedeutung erlangen: eine von den Streichern intonierte klagende Melodie, deren abwärts gerichteter Duktus auch in späteren Werken des Komponisten als Ausdruck schmerzlicher Empfindungen immer wiederkehrt, und ein lebhaftes Klarinettenmotiv (Allegretto giocoso). Beide Themen charakterisieren nach Grigori Schenerson die Liebe zur Heimat und wurden aus schmerzlichen Gedanken an die Leiden Armeniens in der Vergangenheit (erstes Thema) und dem Wissen um die revolutionäre Kraft der Menschen dieses Landes (zweites Thema) geboren. Wie ein Epos über die heroische und tragische Vergangenheit Armeniens beginnt die Sinfonie. Im marschartigen Hauptthema (Allegro non troppo) des ersten Satzes ist kämpferische Energie konzentriert, die sich in leidenschaftlich ausgetragenen Konflikten zu bewähren hat. Das zweite Thema, andante cantabile von den Violoncelli vorgebracht, erscheint später in Chatschaturjans „Gajaneh“-Ballade wieder, dort als Ausdruck der Liebsehnsucht Aischas. Es geht auf ein armenisches Volkslied zurück. Die durch dieses Thema beschworene lyrische Szene wird in der Durchführung durch erneute Kämpfe verdrängt. Am Ende verklingt das Marschthema leise, und die schmerzliche Melodie der Einleitung behauptet sich.

Der zweite Satz (Adagio sostenuto) singt von den Schönheiten der armenischen Landschaft, ihrer Poesie, aber auch ihrer Wildheit. Aus dem ersten Thema der Einleitung des ersten Satzes geht die tragende Melodie dieses Satzes hervor. Sie wird variiert, pastoral ausgespannt und in einem raschen Mittelteil des Satzes schließlich zur beschwingten Tanzmelodie umgeformt. Dann stehen neue Konflikte das fröhliche Treiben, ehe die Reprise die Stimmung des Beginns noch einmal aufgreift.

Das Finale (Allegro risoluto) führt die Konflikte des ersten Satzes zur Lösung. Das Hauptthema ist aus Elementen der beiden Kernthemen der Sinfonie, des elegischen Themas und des beschwingten Klarinettenmotivs, gebildet. Auch das zweite Thema entsteht durch Rückgriff auf die Einleitung zum ersten Satz. Schmerz und Klage brechen wieder auf, ehe der jubelnde Schwung der optimistischen Schlußlösung sich Bahn bricht, gebogen vom Hauptthema des Satzes, verschmolzen mit dem aus der Einleitung der Sinfonie gewonnenen zweiten Thema. Die Sinfonie wurde am 23. April 1934 in Moskau unter Eugen Szenkar uraufgeführt.

Programmbücher der Dresdner Philharmonie - Solibook 1977/78 - Chefdirigiert: Prof. Herbert Kegel
Redaktion: Dr. habil. Dieter Hönig
Die Einführungen in die 2. Sinfonie von Schostakowitsch und in die 1. Sinfonie von Chatschaturjan verfaßten Hans-Peter Müller bzw. Hans-Jürgen Schäfer für das Konzertbuch DVM, Leipzig, 1975/76.
Druck: ÖÖV, Produktionsstätte Fima - 81-25-12 2.85 T. HJ 609-84-17 EKP - 25 M

Dresdner
Philharmonie

4 PHILHARMONISCHES KONZERT
1977/78